

bereits im Mai und Juni 1939 einsetzten. Diese „Bergungen“ erfolgten aber nicht so sehr als Maßnahmen vor kriegerischen Ereignissen, von denen man damals noch nicht sicher überzeugt war, als vielmehr aus dem Bestreben, diese wertvollen Teile der Sammlung vor einer Aufteilung, Veräußerung oder Verbringung an einen anderen Ort zu sichern.

Nach Ausbruch des Krieges wurden große Teile der Sammlung in die im Parterre des Hauses gelegenen Abteilungsräume verbracht, ebenso die Bibliothek in diese Räume verlagert. Im weiteren Verlaufe des Krieges wurden die Fenster dieser Räumlichkeiten vermauert und so ein Bunker geschaffen, welcher auch Luftangriffen standhalten sollte. Überdies wurden beträchtliche Teile der Bibliothek in Tresorräume an verschiedene Stellen der Stadt verbracht, ein Teil der Sammlungen wurde in das Schloß Kirchstetten bei Staats überführt.

Als im Spätherbste 1944 die ernste Gefahr bestand, daß die österreichischen Kulturgüter ins Reich verschleppt werden würden oder den Vernichtungsabsichten der SS-Truppen zum Opfer fallen könnten, welche mit der Verteidigung Wien betraut waren, wurden große Teile der systematischen Schausammlung, der petrographischen Schausammlung und andere Teile der Sammlung in das Salzbergwerk Lauffen bei Ischl verbracht, wo sie nicht nur vor Luftangriffen sondern auch gegen alle Zerstörungsabsichten der Parteidienststellen oder der SS leichter geschützt werden konnten als in Wien, da die Widerstandsbewegung des Salzkammergutes für Schutz und Sicherheit der Bergungsgüter Sorge zu tragen versprochen hatte. Auch Teile der in Schloß Kirchstetten geborgenen Gegenstände wurden bei dieser Gelegenheit in das Bergwerk Lauffen verlagert. Während dieser Verlagerung ist keinerlei Schaden an den Objekten eingetreten, da Temperatur und Luftfeuchtigkeit durchaus konstant waren.

Dagegen sind die in Wien geborgenen oder im Museum verbliebenen Objekte schwersten klimatischen Schädigungen ausgesetzt gewesen, weil z. B. die Heizungsanlage in den Kellern der Neuen Burg nicht mehr betrieben wurde und im Gebäude unseres Museums durch die schweren Glasschäden die ausgestellten Objekte allen klimatischen Schwankungen ausgesetzt waren, welche im jahreszeitlichen Wechsel auftreten. Die so entstandenen Schäden sind sehr umfangreich und beträchtlich. Die Bergungsaktion hat jedoch zu keinem Verluste an Büchern oder Sammlungsbeständen geführt.

Geologisch-palaeontologische Abteilung.

Von F. Trauth und O. Kühn.

Am Beginn des Krieges war in der Abteilung noch voller Betrieb, zahlreiche Gäste aus Schweden, Griechenland, Rumänien, Ungarn und der Schweiz arbeiteten in den Sammlungen. Mit dem Fortschreiten des Krieges

kamen sie immer seltener, aus Jugoslawien, Ungarn, der Tschechoslovakei und aus Deutschland. Auch die wissenschaftlichen Arbeiten der heimischen Kräfte wurden nach und nach eingestellt, da sie mit den Bergungs- und Luftschutzarbeiten überlastet waren. Dir. Prof. Dr. Trauth vollendete seine Arbeit über die Geologie der 2. Wiener Hochquellenwasserleitung und bearbeitete die Oberjurafaunen der nördlichen Kalkalpen, Prof. Dr. J. Piaschloß seine geologische Aufnahme der Salmgruppe ab und veröffentlichte mehrere paläontologische Arbeiten. Durch den Luftschutzdienst in den kalten Räumen verschlimmerte sich das Leiden Professor Pias und am 2. 1. 1943 erlag er demselben, ein besonders im Hinblick auf seine Diploporenarbeiten unersetzlicher Verlust für die Wissenschaft, infolge seiner Arbeitskraft auch für das Museum. An seine Stelle wurde der langjährige freiwillige Mitarbeiter und Korrespondent des Museums, Dr. O. Kühn von seiner bisherigen Stelle im Staatsdienst versetzt.

Zu Sicherungszwecken wurden zunächst die im Tiefparterre gelegenen Räume bis auf zwei zugemauert, da man damit rechnete, daß selbst schwere Bomben das aus Natursteinen bestehende Gebäude nicht durchschlagen könnten. Diese Schätzung erwies sich, wie die Bombenschäden am Kunsthistorischen Museum zeigten, als richtig. In die zugemauerten Räume wurden Bibliothek und Sammlungen aus den übrigen Sälen des Tiefparterres und des Hochparterres konzentriert. Die großen, nicht zerlegbaren Wirbeltierskelette wurden in einen gewölbten, gegen außen durch dicke Mauern gesicherten Gang geschoben.

Als die Zerstörungen an den Münchener Staatssammlungen und am Berliner Museum bekannt wurden, verlegte auch die geologische Abteilung einen Teil ihrer Sammlungen nach auswärts. 4 Kisten mit den wertvollsten Stücken wurden nach Lauffen bei Ischl, 26 Kisten mit quartären Säugetieren von Hundsheim zuerst nach Schloß Kirchstetten bei Staatz, später nach dem noch sichereren Lauffen gebracht. 147 Kisten, darunter fossile Pflanzen aus dem Wiener Sarmat und Pannon, wurden in Tullnerbach-Lawis eingestellt. Der Giro- und Kassenverein stellte große Stahlschränke in unterirdischen Räumen zur Verfügung, in denen die ganze Foraminiferensammlung (mit den Originalen D'Orbignys aus dem Wiener Becken), die paläozoischen und mesozoischen Typen und sonstige wertvolle Stücke untergebracht wurden. In den tiefen Kellern der Neuen Burg und in den sehr starken Kellern des Museums selbst wurden kisten- und ladenweise alle wertvolleren Teile der Schau- und Arbeitssammlungen eingestellt.

Tatsächlich ging durch direkte Kriegseinwirkung nichts verloren. Durch Erschütterungen oder Luftdruck bei den Beschießungen wurden zwei Objekte (*Myriosaurus* und *Semionotus* mit Schuppenkleid), die an einer Saalwand besonders stark befestigt und daher ohne Gefährdung nicht zu entfernen waren, etwas beschädigt, aber bereits restauriert. Auch das Nashorn von Hundsheim erlitt einen leichten, bereits behobenen Scha-

den. Daß die meisten Fenster und Rolläden beschädigt wurden, ist selbstverständlich.

Ärger waren die indirekten Kriegsschäden in den ersten Tagen der Besetzung Wiens. Die Keller der Neuen Burg waren durch ständige Heizung benutzbar, da sie infolge ihrer Tiefe sonst feucht waren. Nach der Besetzung Wiens wurde aber die Heizung eingestellt und die Neue Burg durfte nicht mehr betreten werden. Die infolge Wegfalles der Heizung auftretende Luftfeuchtigkeit bildete in den pyritisierten Fossilien Schwefelsäure, welche die Fossilien, Etiketten und Schachteln zerstörte; auch von anderen Fossilien verschimmelten und zerfielen Etiketten und Schachteln, die Laden verquollen und zerfielen. Trotz aller Gegenmaßnahmen, die leider nicht rechtzeitig einsetzen konnten, ist der Schaden sehr groß. Die pyritisierten Fossilien, vor allem solche aus der Juraformation, sind wohl verloren. Die in Tullnerbach untergebrachten 147 Kisten wurden dort von der Besetzung im Garten ausgeschüttet. Als der Zutritt dorthin wieder möglich war, gelang es, den größten Teil einzusammeln, zurückzuschaffen und nach Fundorten zu identifizieren.

Die Rückbergungen stellten an die Angestellten große, vor allem physische Ansprüche. Trotzdem waren bis zum Einbruch des Winters alle in Wien geborgenen Objekte zurückgebracht, die auswärtigen wurden 1947 zurückgeführt.

Die Abteilung ist wohl benutzungsfähig, die Angestellten werden aber noch lange durch die Restaurierungsarbeiten in Anspruch genommen sein. Für diese fehlt es auch an allerlei Material, das derzeit in Österreich nicht erhältlich ist. In den Sammlungen fehlt vor allem das pyritisierte Fossilienmaterial aus dem mittel- und westeuropäischen Lias und Dogger und soll durch Tausch ersetzt werden. Als Gegengabe kommen besonders Fossilien aus dem Tertiär des Wiener Beckens, aus der Gosau des Salzkammergutes und aus der Trias von Han Bulog in Bosnien in Betracht. In der Bibliothek langen die Tauschzeitschriften aus den meisten Ländern — leider nicht aus allen — wieder ein. Doch fehlen die Erscheinungen in Buchform ganz, und auch viele wichtige Zeitschriften, die nicht im Tausch, sondern nur im Kauf abgegeben werden. Vielleicht wird es möglich sein, sie auch im Tauschwege gegen Doubletten von Versteinerungen oder Gipsabgüsse seltener Typen zu erhalten.